Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweiz als Vorbild

Um all die überempfindlichen Gemüter zu beruhigen und zugleich den Freiheitsgedanken von seiner ewigen Blüte auch endlich zur Reife zu bringen, entschloß sich die französische Regierung, die Kolonien nach dem Vorbild der idealen Schweiz zu reorganisieren ...

Das heißt:

... man ließ alles beim alten, nahm aber, aus dem Schosse des internationalen Arbeitsamtes, dankbar die statistische Geburt von der „Schweizerischen Zwangsarbeit" entgegen und sagte mit Recht, daß man dem franz. Staate, aus der Nacheiferung solch edlen Vorbildes, nimmer einen Vorwurf machen könne — in der Schweiz nämlich existiere heute noch das sog. „Gmein-Werch" oder Gemeinde-Werk, das alljährlich die Bevölkerung gewisser Gemeinden zu ganz bestimmten Arbeiten einziehe und ohne Löhnung deren Arbeitskraft nutznieße — was schließlich genau auf dasselbe herauslaufe, was Frankreich längst in seinen Kolonien auch tue — — Die Bevölkerung wird zu bestimmten Arbeiten eingezogen. Ihre Arbeitskraft wird dem Gesamtwohl zugeführt ...

Der einzige Unterschied, den man dabei herauskonstruieren kann, ist der, daß Frankreich seine Gemeindewerker immerhin verköstigt und mit einem kleinen Taschengeld versorgt, während sie in der Schweiz gar nichts erhalten. Angesichts dieser Tatsache dürfte das dumme Gerede gegen die Zwangsarbeit endlich verstummen. — Die französischen Zeitungen geraten ob diesem Gedanken in Verzückung und sind mächtig stolz, daß ihre Kolonien humaner und besser eingerichtet sind als die Schweiz — — das internationale Arbeitsamt aber, das diesen grimmigen Unsinn herausdividierte ...

.... es hat seine „Zwangsarbeit" getan.

Ph.

*

Spruch

Du bist wert,
was du erworben oder ererbt hast!
So suche dir einen reichen Vater
oder die Gunst der Mächtigen!
Bist du zu keinem geschickt,
so bleibt noch die Weisheit.
Aber die Weisheit
hat ihre Grenzen.
Nur das Geschwätz über die Weisheit
ist unbegrenzt,
denn es täuscht
und ist eine Stütze der Macht.

Saxophon

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Paneuropa

Briand betrachtet,
Ein wenig erregt,
Das Ei, das sein Geist
Vor Monden gelegt.
Er kratzt sich bekümmert
Hinter dem Ohr.
Die Schale brach,
Aber nichts kroch hervor!
War's nicht, als wenn
Darin etwas piepste?
Lebt das Ideechen,
Das allerliebste?

Der Keim ist noch da,
Vielleicht kann ein Kücken
Doch noch das Licht
Europas erblicken!
Vielleicht auch stirbt es,
Wird nie sich befiedern
Das schwache Gestell
Von kränklichen Gliedern!
Dann wird der Hahn wohl,
Anstatt zu flennen,
Von neuem bemühen
Europas Hennen.
Bei kühlem Wetter
Und Windeswüten
Ist's nicht so einfach,
Ein Ei auszubrüten!

Gnu

*

Ein Seminarist

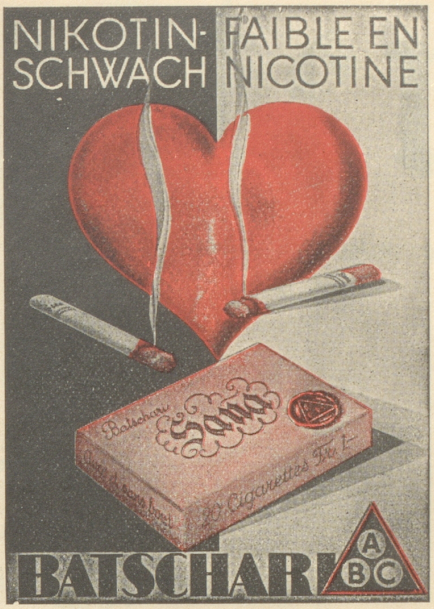
Fred will Lehrer werden. Aus Vernunftsgründen sozusagen. Denn er ist sehr sachlich, modern. Nun, jetzt ist er schon am Praktischen. Jede Woche übt er sich einige Stunden im Schule-geben. Das ist in der Bundesstadt nicht schwer, denn es ist alles in einem Büchlein weise vorgeschrieben. Jetzt aber ereignete es sich kürzlich, daß der Klassenlehrer während des Unterrichtes hinausgerufen wurde und Fred, der Seminarist, sah sich den zwanzig Drittkläßlern alleine gegenüber. Die Buben verführten einen Höllenspektakel, Fred, sich irgendwie verantwortlich fühlend, gebot Ruhe. Und dann trat eine beklemmende Stille ein. Auf das war Fred nicht gefaßt. Er wurde rot vor Verlegenheit. Fred versuchte zu lächeln. Da erhob sich in der letzten Bank ein Bube und fragte: „Herr Seminarist, weid Ihr es Buech zum aluege?"

—ff.

*

Ich ermunterte meine Zweitkläßler, mir einige Sätze mit Schallwörtern zu nennen, z. B. mit rauschen. Da meldet sich der Erwin: „Der Bach rauscht, der Wald rauscht, der Vater rauscht.

E. M.



„Dein Freund Oskar hat sich verlobt — hast Du ihm schon gratuliert?"

„Nein, ich kann nicht."

„Hast Du ihr gratuliert?"

„Kann ich auch nicht."

„Nanu — warum nicht?"

„Ich kenne sie nicht, also kann ich ihm nicht gratulieren. Und ihr kann ich nicht gratulieren, weil ich ihn kenne.

*

„Das war ungeschickt von Dir, Frau Musterei, die soviel gilt in unserem Städtchen, Dritten gegenüber als alte Henne zu bezeichnen?"

„Warum? Sie hat doch den Grundstein für das Kinderheim gelegt!"

*

Motorfahrer (der das Unglück hatte, das Schoßhündchen einer jungen Dame zu überfahren): „Verzeihen Sie, Fräulein, ich werde Ihnen das Tierchen ersetzen."

Dame: „Sie überschätzen sich, mein Herr!"